



**SOFIA GUBAIDULINA**

**Triple Concerto for Violin, Cello and Bayan  
Rejoice! Sonata for Violin and Cello**

**BAIBA SKRIDE HARRIET KRIJGH  
ELSBETH MOSER**

**NDR Radiophilharmonie  
ANDREW MANZE**



Deutschlandfunk Kultur





**SOFIA GUBAIDULINA** (\*1931)

**1 Triple Concerto for Violin, Cello and Bayan (2017) ..... 29:01**

**Baiba Skride**, violin  
**Harriet Krijgh**, cello  
**Elsbeth Moser**, bayan  
**NDR Radiophilharmonie**  
**Andrew Manze**, conductor

**“Freue Dich!” (Rejoice!)**

**Sonata for Violin and Cello (1981) ..... 24:55**

- 2 I eure freude wird niemand von euch nehmen ..... 3:25  
your joy no one will take away from you
- 3 II freuet euch der freude ..... 4:33  
rejoice with joy
- 4 III freue dich, rabbi ..... 11:17  
rejoice rabbi
- 5 IV nun ist er in sein haus zurückgekehrt ..... 6:49  
and he returned to his own abode
- 6 V hör auf deine innere stimme ..... 5:23  
heed thyself

**Baiba Skride**, violin  
**Harriet Krijgh**, cello

Die inzwischen über 90 Jahre alte Komponistin **Sofia Gubaidulina** kann auf ein umfangreiches Schaffen zurückblicken, das ihr internationale Anerkennung verschafft hat. Heute gehört sie sogar zu den meistaufgeführten Komponistinnen der Welt. 1931 in Tschistopol (Tatarstan) geboren, in Kasan aufgewachsen und am dortigen Konservatorium ausgebildet, ging sie 1954 zum Kompositionsstudium nach Moskau, wo sie bei dem Schostakowitsch-Schüler Nikolai Peiko studierte, der sie auch mit modernen westlichen Kompositionstechniken vertraut machte. Ermutigt durch Dmitri Schostakowitsch, betätigte sie sich ab 1963 als freiberufliche Komponistin und verfolgte trotz staatlicher Repressalien und Aufführungsverboten unbeirrt ihren eigenen kompositorischen Weg, ohne sich der Doktrin des sozialistischen Realismus zu unterwerfen. Mit Hilfe von Filmmusikaufträgen konnte sie sich in schwierigen Jahren über Wasser halten. Rasch wurde sie neben ihren Moskauer Altersgenossen Edison Denisow und Alfred Schnittke zu den führenden Vertretern der Neuen Musik in der Sowjetunion gerechnet. Unter den jungen russischen Interpreten, für die sie zahlreiche Werke schrieb, fand sie Unterstützer und Mitstreiter. Ihr internationaler Durchbruch kam 1981 mit ihrem Violinkonzert „Offertorium“, inzwischen ein Repertoirewerk des 20. Jahrhunderts, das sie für Gidon Kremer schrieb. Kremer war es auch, der sie 1986 zu seinem Festival nach Lockenhaus einlud, um sie dort erstmals in einem westlichen Land ausführlich zu präsentieren. Im Jahre 1991 verließ

Gubaidulina ihre Heimat und lebt seitdem in Deutschland. Sie erhielt eine große Zahl an Kompositionsaufträgen und war Composer in residence bei vielen Orchestern und Festivals. Sie ist u.a. Trägerin des renommierten Praemium Imperiale und des Polar Music Prize. Die ihrem kompositorischen Denken innewohnende christliche Spiritualität fand in zwei großen Oratorien ihren besonderen Ausdruck: in einer Passion nach dem Evangelisten Johannes, die sie um ein „Johannes-Ostern“ ergänzte (2000/2002), und in dem Oratorium „Über Liebe und Hass“ (2015/2018), das bis heute eine große Ausstrahlung auf ihr Spätwerk hat. Sie benennt Johann Sebastian Bach und Anton Webern als ihre wesentlichen Vorbilder. Zuletzt beschäftigte sie sich in ihrem Orchesterwerk „Der Zorn Gottes“ und einem bisher unvollendeten Orchesterprolog intensiv mit dem Faszinosum Beethoven.

Einer der besonderen Verdienste Gubaidulinas ist es, dass sie Ende der 70er Jahre die Klangeigenschaften und Ausdrucksmöglichkeiten des in Russland zuvor nur als Volksmusik-Instrument beliebten Knopfakkordeons Bajan für sich entdeckte und durch zahlreiche inspirierte Kompositionen als Instrument zeitgenössischer Musik salonfähig machte. In diesem Bemühen wurde sie von Bajan-Interpreten wie Friedrich Lips in Moskau und der in Hannover lehrenden Schweizerin Elsbeth Moser unterstützt und begleitet. So legte Gubaidulina diverse Solo- und Kammermusikwerke für dieses Instrument vor, darüber hinaus das Kammerorchesterwerk

„Sieben Worte“ mit den Soloinstrumenten Bajan und Violoncello sowie zwei Bajan-Konzerte, von denen das 2010 entstandene Konzert mit dem Titel „Fachwerk“ es bereits zu über 50 Aufführungen weltweit brachte. Das vorliegende Album präsentiert nun ein weiteres Werk Gubaidulinas, in dem das Bajan eine wesentliche Rolle spielt und zu dem sie von Elsbeth Moser angeregt wurde – ein **Tripelkonzert**, angelehnt an das Konzert für Violine, Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven, nur eben mit einem Bajan statt eines Klaviers. Allerdings machte die Komponistin rasch klar, dass sie diesem Vorbild, das sie durchaus sehr faszinierte, keinesfalls nacheifern wolle, da sie als Voraussetzung für ihr kreatives Denken einen „leeren Raum“ benötige, keine konkrete Vorlage. Schnell fand man drei Auftraggeber für das Tripelkonzert: die NDR Radiophilharmonie Hannover, das Boston Symphony Orchestra und das Tonhalle-Orchester Zürich. Ursprünglich wollte Moser dieses Werk im Rahmen ihres Hannoveraner Akkordeonfestes Ende 2016 zusammen mit Vadim Gluzman, Nicolas Altstaedt und der NDR Radiophilharmonie zur Uraufführung bringen, doch nachdem die Partitur erst verspätet eintraf, gelangte das Boston Symphony Orchestra als zweiter Auftraggeber in den Genuss der Uraufführung, die sodann am 23. Februar 2017 unter Andris Nelsons stattfand. Hierfür konnten als Partnerinnen für Elsbeth Moser die Violinistin Baiba Skride und die Cellistin Harriet Krijgh gewonnen werden. Am 28. Oktober 2017 erfolgte dann mit denselben Solistinnen die

schweizerische Erstaufführung unter Omer Meir Wellber und am 18. April 2018 schließlich die deutsche Erstaufführung unter der Leitung von Andrew Manze in Hannover, deren Mitschnitt auf diesem Album zu hören ist. Im Wesentlichen ließ sich Gubaidulina in ihrem Tripelkonzert von mehreren Inspirationsquellen leiten, die allesamt mit der Zahl Drei zusammenhängen. Dies zeigt sich nicht nur in der Anzahl der Soloinstrumente, sondern auch in der Dreiteiligkeit der Form und der häufigen Verwendung von Dreiklängen und parallelen Terzlinien. Noch wichtiger jedoch ist für die Komponistin in diesem Werk das Wechselspiel der Intervalle und deren Beziehungen zueinander – ein Thema, das sie bereits seit dem Violinkonzert „In tempus praesens“ (2007) beschäftigt hatte, welches für Anne-Sophie Mutter entstand. Gubaidulina spricht von den drei grundlegenden melodisch-akkordischen Strukturen des Klangmaterials: die Anziehungskraft der Intervalle, die Kraft ihrer Abstoßung und die Kraft, die diesen Kontrast erzeugt. Dabei geht sie davon aus, dass sich die Anziehungskraft der Intervalle verstärkt, je kleiner sie werden. In einem Kommentar zu ihrem Tripelkonzert weist sie besonders auf den Beginn des Werks hin, wo zunächst das Bajan mit Clusterklängen zu hören sei, jeweils bestehend aus den elf chromatischen Halbtönen, welche die Quelle aller Obertöne seien. Sie sagt: „Dies ist das Initium des Werkes, worauf die gesamte weitere Werkstruktur reagiert und auf die am Ende ein Akkord aus sich allmählich vergrößernden Intervallen antwortet. Auf diese

Weise könnte man das Werk als Offenbarung dreier Kräfte deuten: die Expansion der sich vergrößernden Intervalle, die Anziehungskraft der sich verdichtenden Intervalle und die Reaktion auf dieses kosmische Drama“. Nach dem Cluster-Beginn des Bajans setzen zunächst das Cello und dann die Violine mit aufwärts steigenden und dabei stetig kleiner werdenden Intervallen im Dialog mit dem tiefen Orchesterregister ein. Flirrende Läufe und helle Durakkorde im oberen Register beschließen die Einleitung. Danach folgt eine kurze Kadenz der Soloinstrumente, in der sie erstmals ein zweifaktiges, aus parallelen Terzen bestehendes Motiv präsentieren, das an ein Seufzermotiv erinnert. Dieses wird vom Orchester in melodisch und rhythmisch variiert Form aufgegriffen und zusammen mit den Soloinstrumenten weiter durchgeführt. Eine erneute Solokadenz, die in ihrem Verlauf wiederholt von Streichtremoli unterbrochen wird, markiert den Beginn des zweiten Teils des Werkes. Es folgt ein Wechselspiel von kleinen und weit ausgreifenden Intervallen – zunächst in den Solostreichern, von eng geführten Orchesterakkorden choralartig begleitet, später auch im gesamten Orchester. Danach erscheinen Anklänge an das Seufzermotiv in den Soli und Glissando-Cluster im Bajan. Tremoli der Streicher und schnelle Quintolen- und Sextolenbewegung sorgen für Unruhe. Diese wird von den Soloinstrumenten bei gleichzeitig aufsteigenden Linien des Orchesters fortgeführt. Schließlich erklingen im Bajan abwechselnd Dur- und Mollakkorde, kontrapunktiert von Posaunen

und Schlagzeug. Wieder erscheint das Seufzermotiv in den Soloinstrumenten, während es vom Orchester in zarten Akkorden umleuchtet wird. Nach etwa zwei Dritteln des Werkes, gleichsam im Goldenen Schnitt, folgt eine weitere, ausgedehnte Kadenz der drei Soloinstrumente. Diese ist bei Violine und Violoncello von Doppelgriffen bestimmt, während das Bajan zunächst akkordisch geführt wird und dann, vom Schlagzeug begleitet, in erregte Glissando-Cluster übergeht. Nach einem erneuten Aufbäumen des Orchesters beginnt der dritte und letzte Werkschnitt. Hier wechseln sich zunächst immer wieder kleiner werdende Intervalle mit großen Septsprüngen ab, und es wird von verschiedenen Instrumenten die Obertonreihe angespielt. Aus einer weiteren kadenzartigen Passage, in der die Soloinstrumente mit den tiefen Orchesterinstrumenten dialogisieren, erwächst eine Cellokantilene, nach welcher sich schließlich aus stetig größer werdenden, ansteigenden Intervallen ein mächtiger Schlussakkord formiert und seine ganze Energie entläßt.

Mit der Duokomposition „**Freue dich!**“ für Violine und Violoncello aus dem Jahr 1981 gehen wir zurück in Sofia Gubaidulinas Moskauer Zeit, als sie zu ihrer persönlichen musikalischen Sprache gefunden und dank ihren Erfahrungen in der Improvisationsgruppe „Astraea“, in der sie seit 1975 mit ihren Kollegen Viktor Suslin und Vyacheslav Artyomov auf außereuropäischen Instrumenten improvisierte, eine besondere Klängsensibilität entwickelt hatte. Damals waren gerade ihre ers-

ten bedeutenden Werke entstanden – das Klavierkonzert „Introitus“ und das Violinkonzert „Offertorium“. Bei der Suche nach einer Idee für ein Werk für Violine und Violoncello, um das Gubaidulina von dem Musikerehepaar Oleg Kagan und Natalia Gutman gebeten worden war, stieß sie während eines Ukraine-Aufenthaltes bei ihrer Schwester auf die Schriften des ukrainischen „Wanderphilosophen“ Grigori Skowroda (1722-1794), der Armut und Selbstvertiefung als Voraussetzung zur Gottesfindung forderte. Gubaidulina wählte für die fünf Sätze ihres Werks verschiedene Zitate Skowrodas, welche die auf Gott bezogene Freude zum Inhalt haben, und versuchte, solche Momente der Freude mit musikalischen Mitteln darzustellen. Die Komponistin erklärt dazu: „Thema meines Werkes ist die metaphorische Darstellung des Übergangs in eine andere Wirklichkeit, ausgedrückt durch die Gegenüberstellung von normalem Klang und Flageoletttönen.“ Mit anderen Worten: Für Gubaidulina haben Flageolets keine reine Timbre- oder Verzierungsfunktion, sondern eine metaphorische Bedeutung; der Normalton repräsentiert die irdische Realität, der Flageolet-Ton den Eintritt in eine transzendente bzw. – wie Gubaidulina es nennt – „verklärte“ Wirklichkeit, die im vorliegenden Werk für die innere Freude steht. Darüber hinaus ließ die Komponistin verlauten, dass sie die Fünfsätzigkeit in Anlehnung an die Form einer lateinischen Messe gewählt habe. So sind die Sätze aus ihrer Sicht gleichzeitig auch als die Messesteile Kyrie, Gloria, Credo, Agnus Dei und

(Deo) Gratias zu verstehen. Violine und Violoncello bilden in den geraden Sätzen einen Gesamtklang, während sie in den ungeraden Sätzen kontrastiv eingesetzt werden. Der erste Satz („Eure Freude wird niemand von euch nehmen“) beginnt mit einem Violinsolo, in dem sogleich Normal- und Flageolettklang gegenübergestellt werden. Das Violoncello antwortet daraufhin mit einem expressiven Thema, das im zweiten Satz („Freuet euch der Freude“) von beiden Instrumenten aufgegriffen und umgestaltet wird. Die kontrastive Verwendung von Violine und Violoncello erreicht im dritten Satz („Freue dich, Rabbi“) ihren Höhepunkt. Der vierte Satz („Nun ist er in sein Haus zurückgekehrt“) bildet einen Ruhepunkt im Gesamtverlauf des Werkes, das schließlich im fünften Satz („Hör auf dich selbst“) einen lebhaften Abschluss findet. Die Komposition endet gleichsam verklärt mit einem hellen Dur-Akkord im Flageolet. Als Gubaidulina ihre fertige Partitur den Interpreten im Jahre 1981 vorlegte, sahen sich diese nicht nur aus persönlichen, sondern auch aus politischen Gründen – war der religiöse Bezug doch unverkennbar – zunächst nicht in der Lage, das Werk zur Uraufführung zu bringen. Erst am 27. Juli 1988 gelang es dem Duo Kagan/Gutman, „Freue dich!“ im Rahmen des Kammermusikfestivals Kuhmo (Finnland) erstmals öffentlich zu präsentieren.

*Hans-Ulrich Duffek*

**Sofia Gubaidulina**, now over 90 years old, can look back on innumerable musical works that have gained her international recognition. Nowadays, she even counts among the world's most performed composers. Born in Chistopol (Tatarstan) in 1931, she grew up in Kazan, where she attended the conservatoire. In 1954 she went to Moscow to study composition with Shostakovich's student Nikolay Peyko, who also introduced her to modern Western compositional techniques. Encouraged by Dmitri Shostakovich she worked as a self-employed composer starting in 1963, and – despite reprisals from the government and performance bans – unwaveringly continued down her compositional path without submitting to the doctrine of Socialist Realism. By means of commissions for film music she was able to keep her head above water in difficult times. Along with her Moscow contemporaries Edison Denisov and Alfred Schnittke she belonged to the prominent representatives of New Music in the Soviet Union. She found supporters and comrades-in-arms among the young Russian interpreters for whom she wrote numerous works. Her international breakthrough came in 1981 with the violin concerto *Offertorium* she had written for Gidon Kremer, and which has meanwhile become a repertoire piece of the 20th century. It was Kremer also, who invited her to his festival in Lockenhaus in 1986 in order to present an extensive range of her compositions in a Western country for the first time ever. In 1991 Gubaidulina

left her native country and has been living in Germany ever since. She has received a large number of commissions and has been composer in residence at many orchestras and festivals. She has been awarded various prizes such as the renowned Praemium Imperiale and the Polar Music Prize. The Christian spirituality which is an integral part of her compositional thinking found powerful expression in two large-scale oratorios: in a Passion based on Saint John the Evangelist, to which she added an *Easter accoriding to John* (2000/2002) and in the oratorio *Über Liebe und Hass (On Love and Hate, 2015/2018)* which has profoundly influenced her late works. She considers Johann Sebastian Bach and Anton Webern as her most important models. Two of her recent works, the orchestral piece *Der Zorn Gottes (The Wrath of God)* and an as yet unfinished *Prologue for Orchestra*, deal with Beethoven as a source of particular fascination.

One of Gubaidulina's greatest merits is the fact that at the end of the 1970s she discovered her passion for the sound characteristics and modes of expression of the bayan. This button accordion was popular in Russia as a folk-music instrument, and Gubaidulina made it a widely acceptable instrument for contemporary music by including it in quite a number of inspired compositions. This effort was encouraged and supported by bayan interpreters such as Friedrich Lips in Moscow and the Swiss, Germany based Elsbeth Moser. Gubaidulina composed various solo and chamber mu-

sic works featuring the bayan, for example the chamber music work *Seven Words* with bayan and violoncello as solo instruments, and two concertos for bayan, from which the one entitled *Fachwerk* (composed in 2010) has already been performed fifty times worldwide. This album now presents another work by Gubaidulina in which the bayan plays an essential role and which was inspired by Elsbeth Moser – a triple concerto based on Ludwig van Beethoven's *Concerto for Violin, Violoncello and Piano*, only with a bayan instead of a piano. However, the composer quickly made it clear that she did not want to emulate this model, which she found very fascinating, as she needed an 'empty space' as a prerequisite for her creative thinking, not a concrete model. Soon, three clients were found for the *Triple Concerto*: the NDR Radiophilharmonie Hannover, the Boston Symphony Orchestra and the Tonhalle-Orchester Zurich. Originally, Elsbeth Moser wanted to premiere this work together with Vadim Gluzman, Nicolas Altstaedt and the NDR Radiophilharmonie at her Hannover Accordion Festival at the end of 2016. The score, however, arrived too late and so it was the Boston Symphony Orchestra, who got the opportunity to give the world premiere. Elsbeth Moser was joined by violinist Baiba Skride and cellist Harriet Krijgh for this performance. The Swiss premiere under Omer Meir Wellber then took place on 28 October 2017 with the same soloists, followed by the German premiere on 18 April

2018 under the direction of Andrew Manze in Hanover, the recording of which can be heard on this album.

Basically, Gubaidulina used several sources of inspiration for her *Triple Concerto* that are all connected with the number three. This is evident not only in the number of solo instruments, but also in the three-part form and the frequent use of triads and parallel third lines. However, regarding this work the composer considers the interplay of the intervals and their connections with one another as even more important – a topic Gubaidulina had been dealing with since writing her violin concerto *In Tempus Praesens* (2007) for Anne-Sophie Mutter. Gubaidulina talks about the three fundamental melodic-chordal structures of the sound material: the pull of the intervals, the force of their repulsion and the force that creates this contrast. She assumes that the pull of the intervals becomes stronger, the smaller they get. In a commentary on her *Triple Concerto* she specifically draws attention to the beginning of the work, where the bayan is heard first with cluster sounds, each consisting of the eleven chromatic semitones, which are the source of all overtones. She says: "This is the initium of the work, to which the entire further work structure reacts, and to which a chord of gradually increasing intervals responds at the end. Thus, you could interpret this work as a revelation of three forces: the expansion of the enlarging intervals, the pull of the steadily condensing intervals, and the reaction to

this cosmic drama." After the cluster beginning of the bayan, first the cello and then the violin with ascending and steadily decreasing intervals enter into a dialogue with the low orchestral register. The introduction ends with shimmering, rapid scale passages and bright major chords in the upper register. This is followed by a short cadenza of the solo instruments in which they present – for the first time – a two-bar motif consisting of parallel thirds that is reminiscent of a sigh motif. This motif is taken up by the orchestra in a melodically and rhythmically varied form, and is then continued together with the solo instruments. Another solo cadenza, whose progression is repeatedly interrupted by string tremolos, marks the beginning of the second part of the composition. An interplay of small and wide intervals follows – at first in the solo strings accompanied by narrow orchestral chords in a chorale-like manner, and later in the entire orchestra. Afterwards, echoes of the sigh motif appear in the solos and the glissando clusters of the bayan. String tremolos and rapid quintuplets and sextuplets cause some kind of restlessness that is continued by the solo instruments and simultaneous ascending orchestral strands. Finally, major and minor chords alternately ring out in the bayan, counterpointed by trombone and percussion. Once again, the sigh motif appears in the solo instruments, illuminated by delicate chords of the orchestra. After about two thirds of the work – virtually the Golden Ratio – follows another, extended cadenza of

the three solo instruments. This is characterised by double stops in the violin and cello, while the bayan is initially led chordally and then, accompanied by the percussion, transitions into excited glissando clusters. The full force of the orchestra rushes in once more, before the third and last part of the work commences. Time and again, decreasing intervals alternate with huge seventh leaps, and various instruments strike the overtone row. From another cadenza-like passage – in which the solo instruments enter into a dialogue with the low-register orchestral instruments – a cello cantilena arises. A powerful final chord made up of steadily increasing, ascending intervals follows and discharges all its energy.

With her composition *Rejoice!* for violin and violoncello from 1981 we return to Sofia Gubaidulina's time in Moscow when she developed her very own personal musical language. Thanks to her experiences in the improvisation ensemble *Astraea*, in which she had improvised on non-European instruments together with her colleagues Viktor Suslin and Vyacheslav Artyomov since 1975, she had also developed a high sensitivity to sound. At the time she had just composed her first important works – the piano concerto *Introitus* and the violin concerto *Offertorium*. When looking for ideas regarding a piece for violin and violoncello the musician-couple Oleg Kagan and Natalia Gutman had asked her to write, she came across the writings of the itinerant philosopher Hryhorii Skovoroda (1722-1794) while

visiting her sister in Ukraine. Skovoroda considered poverty and self-examination to be essential prerequisites for finding God. For the five movements of her work Gubaidulina chose various quotations from Skovoroda about the joy that relates to God, and tried to express such moments of joy by musical means. The composer explains: "The subject of my work is the metaphorical representation of the transition to another reality, expressed by contrasting normal sound and string harmonics." In other words: For Gubaidulina flageolets are not just a means used for timbre or ornamentation, but have a metaphorical meaning; the normal tone represents earthly reality, the string harmonic the entry into a transcendent or – as Gubaidulina puts it – 'transfigured' reality, representing – in this work – the inner joy. In addition, the composer explained that she had chosen the five-movement form according to the form of a Latin mass. For her the movements can therefore be understood as the different parts of the mass: Kyrie, Gloria, Credo, Agnus Dei and (Deo) Gratias. In the even-numbered movements violin and cello form an overall sound, but are used contrastively in the odd-numbered movements. The first movement ("Eure Freude wird niemand von euch nehmen" / "Your joy no one will take from you") commences with a violin solo in which normal sound and flageolet sound are contrasted. The violoncello responds with an expressive theme, which is then taken up and altered by both instruments in the second move-

ment ("Freuet euch der Freude" / "Rejoice with joy"). The contrastive use of the two instruments reaches its climax in the third movement ("Freue dich, Rabbi" / "Rejoice, Rabbi"). The fourth movement ("Nun ist er in sein Haus zurückgekehrt" / „And he returned to his own abode") marks a caesura in the progression of the work. The piece finally comes to a lively end in the fifth movement ("Hör auf dich selbst" / "Heed thyself"), and finishes in an almost transfigured fashion with a bright major chord in the flageolet.

When Gubaidulina presented the finished score to the interpreters in 1981, they first felt unable to premiere the work – not only for personal, but also for political reasons because the religious references were unmistakable. It was not until 27 July 1988 – at the Kuhmo Chamber Music Festival (Finland) – that the duo Kagan/Gutman presented *Rejoice!* to the public for the first time ever.

Hans-Ulrich Duffek  
Translation: Dorothee Kau



Photo © Marco Borggreve

**Baiba Skrides** natürliche Herangehensweise an das Musizieren hat sie bei den renommiertesten Dirigenten und Orchestern weltweit bekannt gemacht. Sie konzertiert regelmäßig mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, Gewandhausorchester Leipzig, Boston und Chicago Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Concertgebouworkest Amsterdam, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Oslo Philharmonic, Sydney Symphony Orchestra und NHK Symphony Orchestra. Zu den Dirigenten, mit denen Baiba Skride zusammenarbeitet, zählen Marin Alsop, Christoph Eschenbach, Edward Gardner, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Andrés Orozco-Estrada, Santtu-Matias Rouvali, Dima Slobodeniouk, John Storgårds, Juraj Valčuha und Kazuki Yamada.

Baiba Skride ist eine international gefragte Kammermusikerin und spielt regelmäßig im Duo mit ihrer Schwester Lauma Skride. Sie ist Gründungsmitglied des Skride Quartets, das in Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Musikverein Wien und dem Louvre Paris sowie auf Tourneen in Nordamerika und Australien aufgetreten ist.

Ihre umfangreiche Diskografie umfasst u.a. Mozarts Violinkonzerte mit dem Swedish Chamber Orchestra sowie Bartóks zweites Violinkonzert mit dem WDR Sinfonieorchester, beides mit Eivind Aadland, des Weiteren ein Album mit Violinkonzerten von den amerikanischen Komponisten Bernstein, Korngold und Rózsa mit dem Gothenburg Symphony

Orchestra und dem Tampere Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Santtu-Matias Rouvali. Ihr neuestes Album enthält Britten's Violinkonzert und Doppelkonzert für Violine und Viola mit dem Rundfunksinfonieorchester des ORF unter Marin Alsop.

Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, wo sie auch ihr Musikstudium begann. 1995 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Rostock zu Professor Petru Munteanu. 2001 gewann sie den ersten Preis des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs in Brüssel. Sie spielt die Stradivari "Yfrah Neaman", eine großzügige Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beares International Violin Society.

**Baiba Skride's** natural approach to music-making has endeared her to many of today's most prestigious conductors and orchestras worldwide. She performs regularly with orchestras such as the Berliner Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Boston Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, New York Philharmonic, Concertgebouworkest Amsterdam, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Oslo Philharmonic, Sydney Symphony Orchestra and NHK Symphony Orchestra. She enjoys close collaborations with notable conductors such as Marin Alsop, Christoph Eschenbach, Edward Gardner, Susanna Mälkki, Andris Nelsons, Yannick Nézet Séguin, Andrés Orozco-Estrada,

Santtu-Matias Rouvali, Dima Slobodeniouk, John Storgårds, Juraj Valčuha and Kazuki Yamada.

Baiba Skride is an internationally sought-after chamber musician and performs regularly in a duo with her sister Lauma Skride. She is one of the founding members of the Skride Quartet, who have performed at venues such as Concertgebouw Amsterdam, Musikverein Wien and Louvre Paris, plus tours in North America and Australia.

Her prolific discography includes the Mozart concertos with the Swedish Chamber Orchestra and Bartók with the WDR Sinfonieorchester, both with Eivind Aadland, as well as an American disc featuring Bernstein, Korngold and Rózsa with the Gothenburg Symphony Orchestra and Tampere Philharmonic Orchestra under the baton of Santtu-Matias Rouvali, all on the Orfeo label. Her latest album contains Britten's violin concerto and double concerto for violin and viola with the ORF Symphony Orchester under Marin Alsop.

Skride was born into a musical Latvian family in Riga and continued her studies from 1995 with Petru Munteanu at the Rosstock University of Music and Theatre. In 2001 she won the first prize of the Queen Elisabeth Competition. She plays the Yfrah Neaman Stradivarius kindly on loan by the Neaman family through the Beare's International Violin Society. <https://baiba-skride.com/>

**Harriet Krijgh** konzertiert in den großen Konzertsälen Europas, Nordamerikas und Asiens mit Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Münchner Philharmonikern, den Bamberger Symphonikern, dem London Philharmonic Orchestra, der Academy of St Martin in the Fields, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, der Hong Kong Sinfonietta und dem Sydney Symphony Orchestra.

Sie ist auch regelmäßig Gast bei internationalen Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Grafenegg Festival und der Schubertiade Hohenems. Als Residenzkünstlerin der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern prägte sie die Sommerausgabe 2019 in rund 20 Konzerten. Seitdem kehrt sie jährlich zu diesem großen Festival zurück. Harriet ist eine begeisterte Kammermusikerin. Sie genießt die starke persönliche Verbindung, wenn sie mit ihren festen Klavierpartnerinnen Magda Amara und Lauma Skride auf Tour geht. Das jährliche Sommerfestival „Harriet & Friends“ auf Burg Feistritz (Österreich) ist eines ihrer Lieblingsprojekte und besteht seit nunmehr zwölf Jahren. Ihre Diskographie umfasst acht Alben, die bei Capriccio und der Deutschen Grammophon erschienen sind.

Die Cellistin spielt auf einem Cello von Domenico Montagnana (Venedig, 1723), dessen Schnecke von Stradivarius gefertigt



Photo © Felix Broede

wurde. Das seltene Instrument wird ihr von der Prokopp-Stiftung zur Verfügung gestellt.

**Harriet Krijgh** performs in the major venues in Europe, North America and Asia with orchestras such as the Boston Symphony Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Vienna Symphony Orchestra, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Munich Philharmonic Orchestra, Bamberg Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, the Academy of St Martin in the Fields, Orchestre Philharmonique de Radio France, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, Hong Kong Sinfonietta and Sydney Symphony Orchestra.

Harriet is also regular guest at international festivals such as the Heidelberger Frühling, Grafenegg Festival and the Schubertiade Hohenems. As "Prizewinner in Residence" of the Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, she made her mark on the 2019 summer festival edition in about 20 concerts. Ever since she annually returns to this great festival.

Harriet is an enthusiastic chamber musician. She enjoys the strong personal connection when touring with her regular piano partners Magda Amara and Lauma Skride. The annual summer festival "Harriet & Friends" at Burg Feistritz (Austria) is one of her dearest projects, and will have its 13th edition in 2024. Her discography comprises eight albums released by Capriccio and Deutsche Grammophon.

Harriet performs on a Domenico Montag-

nana cello (Venice, 1723) whose scroll was made by Stradivarius. The rare instrument is on loan to her by the Prokopp Foundation.

<https://www.harrietskrijgh.com>

Die in Bern geborene Akkordeonistin und Pädagogin zählt zu den herausragenden Künstlerinnen auf ihrem Instrument. Sie studierte Akkordeon und Klavier am Berner Konservatorium und an der Musikhochschule in Trossingen. 1983 wurde sie als Professorin an die Hochschule für Musik und Theater Hannover berufen. **Elsbeth Moser** bekam 1998 eine Ehrenprofessur von der Musikhochschule Tianjing, darüber hinaus ist sie Gastprofessorin am Shanghai Conservatory of Music und an der Universität Pula (Kroatien). Viele ihrer Studenten und Absolventen erzielten auf internationalem Podest sowohl solistisch wie kammermusikalisch Preise oder sind heute selbst als Professoren an Musikhochschulen aktiv.

Elsbeth Moser, die mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet wurde (1. Preise in Evian und Annemasse 1969 bzw. 1972, Bernhard-Sprengel-Preis der Stadt Hannover 1979), erhielt 1997 vom Bundespräsidenten Roman Herzog das Bundesverdienstkreuz für ihre Verdienste um die Etablierung des Akkordeons als Konzertinstrument. Den internationalen Durchbruch brachte ihr Gidon Kremer's Einladung nach Lockenhaus, wo sie zusammen mit David Geringas und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter der Leitung von Mario Venzago die „Sieben Worte“ von Sofia Gubaidulina zur westlichen Erstaufführung brachte. Dieses mittlerweile zu ihrem ständigen Repertoire gehörende Werk spielte sie in der Folge mit anderen großen Cellisten wie Maria Kliegel, Karine Georgian, Heinrich Schiff, Boris Per-

gamenschikow, Vladimir Toncha und Torleif Tedeon, begleitet u. a. durch das Züricher Kammerorchester, die Kremerata Baltica, das Chamber Orchestra of Europe und das Münchner Kammerorchester. Mit Sofia Gubaidulina, die ihr das Trio „Silenzio“ sowie das auf dem vorliegenden Album zu hörenden Trippelkonzert widmete, verbindet Elsbeth Moser eine tiefe Freundschaft.

Die Akkordeonistin war u. a. Gast bei den Festivals Lockenhaus, Sigulda, Holland, Les Musiques (Basel), Riffelalp (Zermatt, Schweiz), Rheingau, Melos Ethos und „2Tage-2Nächte“ in Odessa (Ukraine). Sie ist Mitbegründerin des Quintetts „that“, für das Sofia Gubaidulina, Vinko Globokar, Nikolaus A. Huber u. a. Auftragswerke komponierten. Konzertreisen führten sie in viele Länder der Welt: Mit ihrem langjährigen Partner Nicolas Altstaedt reiste sie, eingeladen vom Goethe-Institut, von Bagdad bis Kairo.

Ihre zusammen mit Boris Pergamenschikow eingespielte Aufnahme bei ECM von Werken Sofia Gubaidulinas erhielt den „Stern des Monats mit Referenzwert“ der Zeitschrift Fonoforum. Im Sikorski Verlag ist ihr Buch „Das Knopfakkordeon C-Griff, ein systematischer Weg“ erschienen.

Born in Bern, the accordionist and teacher **Elsbeth Moser** is one of the outstanding artists on her instrument. She studied accordion and piano at the Bern Conservatory and at the University of Music in Trossingen. In 1983 she was appointed professor at the Hanover University of Music and Theatre.

Elsbeth Moser was awarded an honorary professorship by the Tianjing Conservatory of Music in 1998 and is also a visiting professor at the Shanghai Conservatory of Music and the University of Pula (Croatia). Many of her students and graduates have won international prizes as soloists and chamber musicians or are now active as professors at music academies.

Elsbeth Moser, who has been honoured with a number of prizes (1st prizes in Evian and Annemasse in 1969 and 1972 respectively, Bernhard Sprengel Prize of the City of Hanover in 1979), was awarded the Federal Cross of Merit by the German President Roman Herzog in 1997 for her services to establishing the accordion as a concert instrument. Her international breakthrough came with Gidon Kremer's invitation to Lockenhaus, where she gave the Western premiere of Sofia Gubaidulina's *Seven Words* together with David Geringas and the Deutsche Kammerphilharmonie Bremen under the direction of Mario Venzago. This work was subsequently performed with other great cellists such as Maria Kliegel, Karine Georgian, Heinrich Schiff, Boris Pergamenschikow, Vladimir Toncha and Torleif Tedeën, accompanied by the Zurich Chamber Orchestra, the Kremerata Baltica, the Chamber Orchestra of Europe and the Munich Chamber Orchestra, among others. Elsbeth Moser has a deep friendship with Sofia Gubaidulina, who dedicated to her the trio *Silenzio* and the *Triple Concerto* on the present recording.

The accordionist has performed at festivals including Lockenhaus, Sigulda, Holland, Les Museiques (Basel), Riffelalp (Zermatt, Switzerland), Rheingau, Melos Ethos and „2Tage-2Nächte“ in Odessa (Ukraine). She is co-founder of the quintet *that*, for which Sofia Gubaidulina, Vinko Globokar, Nikolaus A. Huber and others have composed commissioned works. Concert tours have taken her to many countries around the world: with her long-time partner Nicolas Altstaedt, she has travelled from Baghdad to Cairo, invited by the Goethe-Institut.

Her recording with Boris Pergamenschikow of works by Sofia Gubaidulina for ECM received the „Star of the Month with Reference Value“ award from the magazine *Fonoforum*.



Photo © Irène Zandel

Die **NDR Radiophilharmonie**, die 1950 in Hannover gegründet wurde und deren heimische Spielstätte der Große Sendesaal im NDR Landesfunkhaus Niedersachsen ist, arbeitete mit namhaften Größen der Musikszene zusammen, wie András Schiff, Anne-Sophie Mutter, Midori, Pierre-Laurent Aimard, Philippe Jaroussky und Christoph Eschenbach. Eine langjährige Zusammenarbeit besteht mit Frank Peter Zimmermann, Igor Levit, Maurice Steger und Christian Tetzlaff sowie im Crossover-Bereich mit Künstlern wie den King's Singers, Brad Mehldau oder Johannes Oerding.

Innerhalb der letzten 20 Jahre hat sich die NDR Radiophilharmonie mit ihren Chefdirigenten Eiji Oue, Eivind Gullberg Jensen und Andrew Manze ihren Platz unter den führenden Sinfonieorchestern gesichert. Konzerttourneen führten u. a. nach Asien und Südamerika, wiederholt trat das Orchester in der Royal Albert Hall London, im Wiener Musikverein und im Großen Festspielhaus Salzburg auf.

Insbesondere die intensive Zusammenarbeit mit Andrew Manze als Chefdirigent in den Jahren 2014 bis 2023 hat die NDR Radiophilharmonie künstlerisch entscheidend geprägt und im internationalen Musikleben für Aufsehen und große Resonanz gesorgt. Darüber hinaus entstanden etliche CDs, von denen einige mit renommierten Preisen ausgezeichnet wurden, die Einspielung der Mendelssohn-Sinfonien beispielsweise mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2017.

Seit der Spielzeit 2024/25 ist Stanislav Kochanovsky neuer Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie.

The **NDR Radiophilharmonie** orchestra with its home performance venue in the Großer Sendesaal studio of the NDR Landesfunkhaus Niedersachsen broadcasting centre was founded in Hanover in 1950 and has worked with renowned stars of the music scene, such as András Schiff, Anne-Sophie Mutter, Midori, Pierre-Laurent Aimard, Philippe Jaroussky and Christoph Eschenbach. The orchestra regularly cooperates with Frank Peter Zimmermann, Igor Levit, Maurice Steger and Christian Tetzlaff and has had cross-genre collaborations with artists such as the King's Singers, Brad Mehldau and Johannes Oerding.

Over the past 20 years, the NDR Radiophilharmonie, with its principal conductors Eiji Oue, Eivind Gullberg Jensen and Andrew Manze, has secured its place among the leading symphony orchestras. The orchestra has performed several times at the Royal Albert Hall in London, the Musikverein in Vienna and the Großes Festspielhaus concert hall in Salzburg, and had concert tours outside Europe, for example to Asia and South America.

The intensive collaboration with chief conductor Andrew Manze in recent years has had a decisive artistic impact on the NDR Radiophilharmonie orchestra, causing quite a stir and leading to a good response in the international musical world. Already

the first joint recording of Mendelssohn symphonies in 2017 was awarded the Annual German Record Critics' Award.

Starting in 2024, the position of Chief Conductor of the NDR Radiophilharmonie Hannover is held by Stanislav Kochanovsky. [https://www.ndr.de/orchester\\_chor/radiophilharmonie/](https://www.ndr.de/orchester_chor/radiophilharmonie/)

Der britische Dirigent **Andrew Manze** wird als einer der anregendsten und inspirierendsten Dirigenten seiner Generation gefeiert. Nach einem Studium der Klassischen Philologie an der Universität Cambridge studierte er Violine und wurde schnell zu einem führenden Spezialisten in der Welt der historischen Aufführungspraxis. Zuletzt war er neun Jahre Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie Hannover, bis er sich im Juli 2023 aus diesem Amt verabschiedete. Außerdem ist er seit 2018 Erster Gastdirigent des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra.

Nach sehr erfolgreichen Tourneen mit der NDR Radiophilharmonie nach China in den Jahren 2016 und 2019 führte er das Orchester in der letzten Saison auf eine ausgedehnte Tournee nach Japan. Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie spielten eine Reihe von preisgekröntesten Aufnahmen ein, mit einem Fokus auf Werke von Mendelssohn und Mozart. Mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra hat Andrew Manze einen Zyklus sämtlicher Symphonien von Vaughan Williams aufgenommen, der von der Kritik hoch gelobt wurde. Als weltweit gefragter Gastdirigent unterhält Andrew Manze langjährige Beziehungen zu führenden Orchestern, darunter die Münchner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Königliche Philharmonie Stockholm, die Camerata Salzburg, das Royal Concertgebouworkest und das Scottish Chamber Orchestra.

Außerdem ist er regelmäßiger Gast beim Mostly Mozart Festival in New York City. In der Saison 2022/23 gab er sein Operndebüt an der Bayerischen Staatsoper in München mit der Produktion von „Dido und Aeneas ... Erwartung“, die zwei musikgeschichtlich wichtige Werke von Purcell und Schönberg verbindet. Weitere Höhepunkte der Saison 2022/23 waren Engagements bei den Wiener Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Minnesota Orchestra sowie Dirigate mit dem WDR Sinfonieorchester im Rahmen des Klavier-Festivals Ruhr.

Andrew Manze ist Fellow der Royal Academy of Music, Gastprofessor an der Osloer Akademie und hat an neuen Ausgaben von Sonaten und Konzerten von Bach und Mozart mitgewirkt, die bei Bärenreiter sowie Breitkopf & Härtel erschienen sind. Er unterrichtet auch, schreibt, und redigiert Musik, außerdem tritt er regelmäßig in Rundfunk und Fernsehen auf.

British conductor **Andrew Manze** is widely acclaimed as one of the most stimulating and inspiring conductors of his generation. After studying Classics at Cambridge University, he studied violin and quickly became a leading specialist in the world of historical performance practice. Most recently, he was chief conductor of the NDR Radiophilharmonie Hannover for nine years until he retired from this position in July 2023. He has also been Principal

Guest Conductor of the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra since 2018.

After very successful tours with the NDR Radiophilharmonie to China in 2016 and 2019, he led the orchestra on an extensive tour to Japan last season. Andrew Manze and the NDR Radiophilharmonie have made a number of award-winning recordings, focussing on works by Mendelssohn and Mozart. With the Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, Andrew Manze has recorded a cycle of Vaughan Williams' complete symphonies to critical acclaim. In demand as a guest conductor worldwide, Andrew Manze has long-standing relationships with leading orchestras including the Munich Philharmonic, the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, the Royal Stockholm Philharmonic, the Camerata Salzburg, the Royal Concertgebouworkest and the Scottish Chamber Orchestra.

He is also a regular guest at the Mostly Mozart Festival in New York City. In the 2022/23 season, he made his opera debut at the Bavarian State Opera in Munich with the production of *Dido and Aeneas ... Erwartung*, which combines two works by Purcell and Schoenberg that are important in music history. Other highlights of the 2022/23 season included engagements with the Vienna Symphony Orchestra, the Dresden Philharmonic, the Atlanta Symphony Orchestra, the Minnesota Orchestra and conducting engagements with the WDR Symphony Orchestra as part of the Ruhr Piano Festival.

Andrew Manze is a Fellow of the Royal Academy of Music, Visiting Professor at the Oslo Academy and has contributed to new editions of sonatas and concertos by Bach and Mozart published by Bärenreiter and

Breitkopf & Härtel. He also teaches, writes and edits music and appears regularly on radio and television.

<https://andrewmanze.com/>

Aufnahmen | Recordings:



Großer Sendesaal des NDR Landesfunkhauses Niedersachsen RBB,  
19/20.04.2018, live recording, German premiere (1)



Haus des Rundfunks Berlin, Saal 3, 22./23.07.2022, studio recording (2-6)

Produzenten | Producers: Matthias Ilkenhans (1); Stefan Lang (2-6)  
Aufnahmeleitung | Recording Supervision: Rita Hermeyer (1); Hein Laabs (2-6)  
Toningenieure | Sound Engineers: Helge Martensen (1); Henri Thaon (2-6)  
Digitales Mastering: Classic Sound Musikproduktion  
Produzent | Producer: Johannes Kernmayer  
Verlag | Publisher: Sikorski Verlag (1-6)  
Cover: © Dreamstime.com  
Design & Layout: Paolo Zeccara

© 2018 Norddeutscher Rundfunk (1),  
2022 Deutschlandfunk Kultur (2-6)  
© 2024 Naxos Deutschland GmbH  
[www.orfeomusic.de](http://www.orfeomusic.de)



C230121